No. 3 u. 4. März-April 1890.

Recd apr. 21.

Nachrichtsblatt

der deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Mk. 6.— für den Jahrgang frei durch die Post im In- und Ausland. — Erscheint in der Regel monatlich.

Briefe wissenschaftlichen Inhalts, wie Manuskripte, Notizen u. s. w. gehen an die Redaktion: Herrn **Dr. W. Kobelt** in Schwanheim bei Frankfurt a. M.;

Bestellungen (auch auf die früheren Jahrgänge des Nachrichtsblattes und der Jahrbücher vom Jahrgange 1881 ab), **Zahlungen** und dergleichen an die Verlagsbuchhandlung des Herrn **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M. (Aeltere Jahrgänge des Nachrichtsblattes und der Jahrbücher bis 1880 inclusive sind durch die Buchhandlung von *R. Friedländer & Sohn in Berlin* zu beziehen).

Andere die Gesellschaft angehende **Mittheilungen,** Reklamationen, Beitrittserklärungen u. s. w. gehen an den Präsidenten: Herrn **D. F. Heynemann** in Frankfurt a. M. — Sachsenhausen.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Zur Conchylien-Fauna von China.

XV. Stück.

Von P. Vincenz Gredler.

Eine kleine Sendung aus China, die über Jahr und Tag in der Hafenstadt I-chang am Yangdsi gelegen und überdies erbrochen anlangte, so dass manches Gute verloren gegangen sein mag, brachte mir ausser der schönen Clausilia cholerigena Hde. (— ein sicher noch nicht vergebener Name! —) nachstehende Novitäten. Sie kommen aus Hupé durch unsern Missionär P. Lorenz Fuchs, dessen Sammeleifer die Fauna von China kaum weniger als dem seines Bruders Kaspar zu danken hat, wie die Publikationen Möllendorff's, Heude's und des Berichterstatters bezeugen.

1. *Sitala trifilaris* Gredl. n. sp.

Testa perforata, discoidea (spira subconoidea, apice obtusiusculo, laevi), fragilis, vitrea, pellucida, nitidissima. Anfr. 6$^1/_2$, sensim crescentes, quisque supra gradatus, lateraliter vix convexus, transverse striatulus, carinatus et insuper tribus liris spiralibus ornatus; sutura cooperta carina; ultimus anfr. acutissime carinatus, antice haud deflexus, subtus ad carinam terminatus, modice inflatus, arcuatim inaequaliter striatus. Apertura quasi perpendicularis, stricta, lunaris, ad carinam sinuata; peristoma rectum, acutum; margo inferior indistincte incrassatus, ad umbilicum repente reflexus.

Diam. 11; alt. 5 mm.

Diese überaus zierliche Sitala steht, ohne mit der einen oder andern Art viele Aehnlichkeit zu besitzen, inmitten zwischen S. (Conulus) Petasus sinensis Hde. und bilirata m. Ein Vergleich mit diesen zweien ist daher überflüssig. Das Gehäuse erscheint ob des niedrigen Gewindes einerseits und der stark convexen Unterseite andrerseits, sowie ob des schneidigen Randkieles discusartig oder linsenförmig, ist glashell und zerbrechlich, besonders auf der Unterseite stark glänzend. Die 6$^1/_2$, beinahe 7, Umgänge nehmen sehr allmälig zu, überlagern mit ihrem Kiele die Naht, und sind überdies mit je 3 fädlichen, aufgesetzten Spiralleistchen, die nach dem Kiele hin an Stärke zunehmen, zierlich umreift, inzwischen sehr fein vertical gestreift, über dem obersten Leistchen gestuft, die 2 obersten Umgänge glatt. Die Unterseite deutlicher, nach dem Nabelritz zu geschwungen gestreift. Der untere Mundsaum kaum verdickt aber etwas weisslich, übrigens wie der obere gradeaus und scharf, nur am Nabel plötzlich umgeschlagen. Die Mündung sehr enge mondförmig, am Kiele buchtig, beinahe senkrecht gestellt.

Ich erhielt mit der letzten Sendung erst 2 völlig gleichartige Stücke dieser Novität, die mir ein Höhlenthier zu sein scheint, aus Südwest-Hupé durch P. Lor. Fuchs.*)

2. *Patula pallens* Gredl. n. sp.

Testa late et pervie umbilicata, tenuis, convexiuscula, spira depressa, apice obtuso, laevi, costato-striata, nitida, unicolor pallide olivaceo-flava, epidermis partim decidua aut corrosa, sutura profunde impressa; anfr. $5^1/_2$, lente crescentes, plane rotundati, ultimus subtus magis inflatus, minus densiusque striatus, antice haud deflexus aut incrassatus; apertura ovata, pariete parum exserta, vix obliqua; perist. rectum, acutum.

Diam. 10, alt. 4 mm.

Eine verhältnissmässig grössere Art, die mit ihrem niedrigen Gewinde und dem blassen Colorit wie von Hyalinia-artigem Aussehen; jedoch weit, perspectivisch genabelt, die Umgänge gewölbter, oberseitig schwach rippenstreifig, unterseits noch ziemlich kräftig gestreift, trägt sie alle die Charaktere einer ächten Patula an sich. Man könnte auch einen halben Albinismus vermuthen, wie er bei ruderata und rotundata nicht selten, häufig bei chinesischen Conchylien auftritt, allein sämmtliche 9 vorliegenden Stücke stimmen in der blassen Hornfarbe wie sonstig unter einander völlig überein.

Aus dem Gebiete von Pa-tong in Südwest-Hupé (P. Lor. Fuchs).

---

*) P. Lorenz ist zwar in dem seither conchyliologisch vielgenannten und allem Anscheine nach günstig, weil gebirgig, gelegenen Pa-tong unweit der Hafenstadt I-chang stationirt; allein da er alljährig einige Monate auf Reisen, um seinen Kirchensprengel zu begehen, auf denen auch Conchylien aufgelesen werden, so können seine, selten näher bezeichneten Funde, durchschnittlich nur als »aus Südwest-Hupé« stammend geographisch bezeichnet werden.

3. *Helix uninodata* Gredl. n. sp.

Testa parva, sat aperte umbilicata, depresso-globosa, spira convexa, corneo-fusca, epidermis transversis inordinatis squamulis piliformibus ornata. Anfr. 5, sensim regulariterque crescentes, convexi, ultimus antice deflexus. Apertura valde obliqua, ovata, impressione marginis superioris quasi cordata; peristoma breviter expansiusculum, subreflexum, modice labiatum, marginibus approximatis, margo superior medio extus foveatus, intus nodulo instructus, margo basalis intus indistincte incrassatus.

Diam. 5½—6; alt. 2½ mm.

Dieses zierliche Schneckchen, oberhalb von Patula-artigem Habitus, bildet ein kleineres Pendant zu H. binodata Mlldff. Näher besehen *) bieten sich jedoch sehr bedeutende Unterschiede dar, und ist es zunächst nur das Knötchen in der Mitte des äusseren Mundsaumes (— nicht aber auch am innern wie bei binodata —), welches die Aehnlichkeit mit dem Möllendorff'schen fraglichen Gonostoma (?) begründet. Dagegen finden wir bei unserer Art ein niedrigeres Gewinde, eine völlig andere Skulptur, keine Spur eines peripherischen Kieles oder Kielrandes um den Nabel, eine weniger schief gestellte Mündung, weniger und gewölbtere Umgänge u. s. w. Die nur convexe (nicht stumpfconische) Oberseite wird von 5 (nicht 6) nur sehr allmälig und bis zum Mundsaume gleichmässig zunehmenden, ziemlich gewölbten Umgängen gebildet. Die Epidermis von hornbräunlicher Färbung ist mit schief und unordentlich, ziemlich dicht gestellten gleichfärbigen Schüppchen bedeckt die oberseits mehr haar-, unterseits mehr körnerartig geformt sind. Der Mundsaum schmal ausgelegt und noch weniger als bei binodata zurückgeschlagen, besitzt nur am Oberrande infolge eines äusserlichen Grubeneindruckes innen ein (spitzeres) Knötchen, der Basalrand dagegen kaum eine merkbare Verdickung der Lippe, woselbst binodata ein deutlicheres Zähnchen hat als am Oberrande; dadurch erhält die Mündung mehr eine Herz- als Dreipass-Form; auch steht selbe weniger schief zur Achse.

---

*) China weist allenthalben seine Doppelgänger auf und hat man sich, z. B. bei Einlauf neuer Sendungen, wohl zu hüten, etwas als bereits dagewesenes und bekanntes zu halten, bevor nicht eine genaue Prüfung vorgenommen worden, welcher Rath jedoch keineswegs dahinausläuft, dass diese Prüfung zur splitterrichterlichen Individuen-Unterscheidung, zum prinziplosen Bourguignatismus ausarten soll. Gelegenheitlich sei hier bemerkt, dass P. Heude im Journal de Conch. tom. XXIX No. 3 pag 227 eine Helix ostreola H. aus Kouang-shi diagnosirt, die unzweifelhaft Helicina Gredleriana Mlldff. und gleich der noch ältern, sehr ähnlichen Helicina Mouhoti Pfr. längst bekannt ist. Es ist dem »guten Pater« (wie er mich mitleidsvoll zu nennen beliebt), ohne sich in der Litteratur umzusehen, wieder einmal das Schicksal seiner »Pupa« (rect. Diplommatina) Paxillus m. begegnet; oder er mochte durch den Deckel verhindert gewesen sein, zu anatomischen Studien vorzudringen.

Drei Explr. erhalten durch P. Lorenz Fuchs.

4. *Clausilia infantilis* Gredl. n. sp.

Testa imperforata, pusillima, gracilis, turrito-fusiformis, apice obtuso, albida (?), nitidula; anfractus 8½, convexi, superiores sublaevigati, 2 penultimi ampliati, striatuli; apertura parva, pyriformis, lamellae maxime approximatae, inferior et subcolumellaris humiles, valde immersae, antice obtuse-terminatae, superior sat alta, sinulus magnus, rotundatus, plica principalis brevis, secunda mediocris, 5 palatales lunellaeformiter arcte dispositae parvulae; peristoma solutum, prominulum, expansum, fortiter labiatum et reflexum.

Alt. 9, lat. 2½ mm.

Gehäuse undurchbohrt, sehr klein und zierlich, spindelförmig mit ausgezogener Spitze, unterhalb etwas bauchig und gegen die Mündung verengt, die Embryonalumgänge beinahe knopfig, höchst wahrscheinlich von weisslicher Farbe, wenig durchscheinend, schwach glänzend. Umgänge 8½, convex, die obern unmerklich und spärlich, die beiden letzten stark, zumal am Nacken, gestreift. Mündung enge und klein, länglich birnförmig, schief; die 3 Lamellen sehr genähert, die untere niedrig, tief versenkt, vorne sowie die Subcolumellare stumpf abschliessend, die obere ziemlich hoch, vortretend, schief gegen die untere geneigt, die Prinzipalfalte kurz, die 2. mässig, etwas bogig, die übrigen 5 Gaumenfältchen allmählich nach unten kleiner, enge gereiht. Der Mundsaum zusammenhängend, vortretend, ausgebreitet und zurückgeschlagen, stark lippig verdickt.

Südwest-Hupé (P. Lor. Fuchs). Wahrscheinlich ein Höhlenthier.

Ich hätte nicht gewagt, diese Art, welche einigermaßen an die ebenfalls aus Patong stammende, größere und rechtsgewundene Garnieria trachelostropha Möll. erinnert, auf Grund eines einzigen und nicht völlig frischen Exemplars aufzustellen, bürgte nicht schon die ausserordentliche Kleinheit derselben, die nur von jener der Cl. ridicula m. (vgl. Uebersicht der Binnenschnecken von China; Malakozool. Blätt. 1882, S. 178) und constellata Hde. unter den bekannt gewordenen chinesischen Arten übertroffen wird, hinlänglich dafür, dass sie wenigstens eine gute Art ist und den Nachweis begründet, dass China nebst Japan sowie die grössten, so auch die kleinsten Species dieser Gattung enthalte. Auch ist die Zahl der chinesischen Clausilien (— über 100 sp. ohne die vielen Varietäten —) dermal schon unstreitig eine sehr grosse und sicher noch lange nicht erschöpft.

5. *Clausilia albopapillata* Schm. et Bttg.
(Clausilia papillina Gredl.)*)

Testa mediocris, gracilis, fusiformi-turrita, spira prolungata, rufa, lucida, inaequaliter ruguloso-striata, sutura glauca, impressa, papillis pliciformibus distanter ornata. Anfractus 13½, parum convexi, regulariter sensim crescentes; apertura ovato-pyriformis, lamella supera emersa, infera subemersa, subcolumellaris fere inconspicua, plica principalis mature evanida, plicae palatales 5 arctatae, prima et quinta fortiores; peristoma solutum, tenue, brevissime expansum et reflexum, vix incrassatum.

Alt. 20—21; lat. 3½ mm.

Scheint einer Cl. longispina Hde. habituell am nächsten zu kommen, von der sie sich jedoch durch eine graue Naht und das Vorhandensein von weissen Papillen, durch geringere Grösse (20 statt 25 mm) und Zahl der Umgänge (13½ statt 16), sowie durch andere Lamellen, mehr Gaumenfältchen u. s. w. gut unterscheidet. Ueberhaupt ist diese Art durch ihre hochgethürmte, dabei schmalleibige Gestalt, andrerseits durch die Papillen, welche verhältnissmässig wenigen chinesischen Clausilien eigen, auffallend charakterisirt. Uebrigens zweifeln wir kaum, dass wie bei der tirolischen Gruppe der Stentzi, bei der chinesischen Cl. aculus (dem Typus neben var. papillacea m.), auch eine papillenlose Form vorkommen wird, welche sich alsdann der longispina H. nähern würde, ohne deshalb mit ihr identisch zu werden.

---

*) Diese Art, welche Gredler in einer Nachschrift selbst mit der in voriger Nummer publicirten Cl. albopapillata identisch agnoscirt, beschreibt auch Gredler in diesem während der Drucklegung der I. Nummer eingesandten Manuscripte als Cl. papillina. Wir geben ungeachtet oder besser ob der — fast bis zur Namensgleichheit — merkwürdigen Uebereinstimmung beider Autoren, auch Gredlers Diagnose und Bemerkungen zur völligeren Begründung dieser mit Cl. longispina Hde. nahe verwandten Art wieder.

Die Streifung des glänzigen Gehäuses, an den obern gewölbtern Umgängen regelmässiger und markirter, löst sich in den mittlern in eine völlig gebogene, fast runzliche auf, und erscheint am Nacken wieder bedeutend stärker. Die Mündung eiförmig oder beinahe gerundet viereckig mit kleinem Sinulus; die obere Lamelle, am Rande etwas verdickt, verbindet sich unmittelbar mit der Spirale, die untere läuft dagegen spitz und verloschen gegen den Rand vor, ist schneidig und schwingt sich in zierlichem Bogen nach innen; die kurze Subcolumellare schliesst enge an die Unterlamelle an und ist nur bei sehr schiefer Haltung durch die Mündung noch sichtbar. Die 5 Gaumenfältchen, von denen die 3 mittleren klein, repräsentiren in einem starken Bogen die Mondfalte.

Nach 5 Exemplaren aufgestellt, die gleichfalls aus Südwest-Hupé durch den mehrmals genannten Sammler mir zukamen.

Diesen beiden Clausilien haben wir noch zwei interessante Varietäten der Cl. moschina m. und der Cl. Hupecola m. anzuschliessen:

1. Gleichwie schon P. Heude in seiner Clausilia psilodonta eine Nebenform der moschina, die er selbst dieser sehr nahestehend bezeichnet, aufstellte, so brachte die jüngste Sendung des P. Lorenz eine Varietät, die sich vom Typus moschina durch eine ebenfalls (wie bei psilodonta) ins Viereck ziehende Mündung, breiter und lippiger ausgelegten Mundsaum, durch markirtere, fast rippige Streifung, sehr niedere untere Lamelle, durch deren und der Subcolumellare tieferen Einsenkung u. s. w. unterscheidet. Wir nennen sie *chamelodonta.*

2. Desgleichen enthielt dieselbe Sendung in mehreren Stücken eine kleinere und gedrungenere Form von Cl. Hupecola m. mit zu einer völligen Mondfalte aggruppirten Gaumenfältchen und wulstig verdicktem Peristom, gelblich weissen

obern Umgängen und mehr weniger deutlich blasshorngelber Einfassung längs der Naht (ähnlich wie bei Cl. pallidocincta Mlldff. aus dem südlichen Hunan). Papillen jedoch, wie bei Heude's mit Hupecola verwandter Cl. rustica, fanden sich an keinem unserer Exemplare vor. Auch diese Varietät verdient eine nominelle Fixirung, da sie sich möglicherweise noch als Art behaupten dürfte und mag als Bewohnerin des »himmlischen Reiches« var. *coelicola* heissen.

Bozen, im Jänner 1890.

Eine neue Tiroler Pupa.*)

Pupa (*Vertigo*) *Eggeri* Gredl. n. sp.

Testa umbilicata, ovato-conica, spira valde angustata, inaequaliter substriatula, nitida, fusco-rufa; anfractus 5, convexi, rapide accrescentes, ultimus subampliatus, ad insertionem breviter ascendens; apertura ampla, semiovalis, edentula; peristoma reflexiusculum, albido limbatum, margo exterior medio subangulato-impressiusculus et productior; supra ad insertionem arcuato-inversus, marginibus callo parietali indistincto junctis. Alt. $2^1/_2$, lat. $1^1/_2$ mm.

---

*) Tirol besitzt so viele Pupa-Arten, wie kaum ein Land der Erde von gleichem Flächenraume, so dass es füglich als eine Centralstelle (als »Schöpfungs-Centrum«) dieser Gattung gelten kann, und allem Anschein nach noch kein Ende! Je armseliger eben die Verbreitungsmittel eines Thieres und je kleiner dieses selbst, je zerrissener die Configuration eines Landes, desto enger und begrenzter in der Regel der Bereich seines Daseins; desto mehr thuts auch noth, alle die Bergeshöhen, alle die Schluchten eines Landes wie Tirol zu durchmustern, bevor eine Fauna wie diese minutiöse vollständig abgeschlossen heissen kann. Wie ferner Pupa Genesii auch subfossil vorkommt und mit andern ungezähnten Pupen zu den Zeugen der Eiszeit gerechnet werden kann, so dürfte noch ihre Verwandte, P. Eggeri, welche gleichfalls in einer mächtigen Moränenrunst getroffen ward, dieselbe Bedeutung bekommen.